

CINEMATOGRAFISCHES ALENDARIUM

Schöpflstraße 21, 6020 Innsbruck

ZECHMEISTER

Österreich 1981; Regie: Angela Summereder; mit Herbert Adamec, Asher Mendelssohn, Claudia Schneider, Peter Weibel, Gernot Klotz, u. a.; Kamera: Hille Sagel. (16 mm - Magnetton, Farbfilm, 79 min)

Heute noch wird der Fall Zechmeister an den juristischen Fakultäten als das klassische Beispiel eines „Justizirrtums“ aufgegriffen. Maria Zechmeister wurde im Jahre 1946 vom Kreisgericht Ried im Innkreis wegen Mordmordes an ihrem Gatten zu lebenslanger Haft verurteilt, ohne Beweise, ohne Geständnis; es kursierten lediglich Gerüchte.

Der Film zeigt die Mentalität einer Landbevölkerung auf, man hört im Hintergrund zu den Bildern Protokollauszüge von damals, Plädoyers und Zeugenaussagen und ebenfalls die heutigen Gedanken Maria Zechmeisters sind im Text verarbeitet.

Angela Summereder wollte keinen „historischen“ Film drehen, der in der österreichischen Provinz spielt, sie wollte auch nicht mit dem „Prinzip der Identifikationsmöglichkeit für den Zuschauer“ arbeiten. „Es ist menschenverachtend“. — „Der Zuschauer muß die Möglichkeit haben, den Film zu entdecken. Schauen. Horchen. Staunen. Ein Geräusch. Ein neues Bild. Überraschung. Entdeckung. Einen Film anschauen, das soll sein, wie einen Menschen kennenlernen.“

Angela Summereder wird wahrscheinlich bei einer der Vorstellungen ihres Films **ZECHMEISTER** im Cinematograph anwesend sein. Eine endgültige Zusage konnte sie uns bis Redaktionsschluß noch nicht geben. — Ob und wann die Filmmacherin anwesend sein wird, kann noch rechtzeitig über unseren Anrufbeantworter erfragt werden. Innsbruck 21 8 80.



REBECCA

USA 1940; Regie: Alfred Hitchcock, mit Laurence Olivier, Joan Fontaine, George Sanders, Judith Anderson, Nigel Bruce, Gladys Cooper, Leo G. Carroll; Buch: Robert E. Sherwood und Joan Harrison nach dem Roman von Daphne du Maurier; Kamera: George Barnes, Musik: Franz Waxman; eine David O. Selznick-Produktion (35 mm - Format 1 : 1.37, Schwarz-Weiß, 130 min, DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG)

Eine junge Gesellschafterin (Joan Fontaine) heiratet einen schönen Lord (Laurence Olivier), den die Erinnerung an seine erste Frau verfolgt, die auf rätselhafte Weise ums Leben gekommen ist. In dem riesigen Herrnsitz Manderley fühlt sich die junge Frau ihrer neuen Rolle nicht gewachsen, sie hat Angst zu enttäuschen. Die Hausdame, Mrs. Danvers, die immer noch der toten Rebecca ergeben ist, bevormundet sie erst und terrorisiert sie dann, und sie läßt es geschehen. Eine nachträgliche Untersuchung über Rebeccas Mord, der Brand von Manderley und der Tod der Brandstifterin, Mrs. Danvers, setzen den Qualen der Heldin ein Ende.

REBECCA ist ein Beispiel des „psychologischen Terrors“ im Kino, der ohne spektakuläre Effekte auskommt.

JETZT, wo es die STATTZEITUNG rotes dachl auch am Kiosk gibt, können Sie sie genauso gut ABONNIEREN!

(Für 30 Nr. S 100 oder für 50 Nr. S. 150 einzahlen auf Konto Nr. 435 011 002 bei der Zentralsparkasse, Filiale Innsbruck und die Sache ist geritzt.)

oder in Ihrem Kino an der Kasse verlangen!

DON'T ASK, JUST PANIC! — Der neue Horror aus Amerika:

ERASERHEAD

USA 1977; Regie: David K. Lynch; mit John Nance, Charlotte Stewart, Allen Joseph, Jeanne Bates, u. a.; Kamera: Frederik Elmes, Herbert Cardwell (35 mm, Schwarz-Weiß, 90 min, ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN)

ERASERHEAD ist ein Traum von dunklen und beunruhigenden Dingen, er verweigert sich jeder Interpretation oder Kategorisierung. David Lynch verbindet Elemente aus Science Fiction und Alptraum zu einem verwirrenden Film von außergewöhnlicher Faszination.

BLUE SUNSHINE

USA 1977; Regie: Jeff Liebermann; mit Zalman King, Deborah Winters, Mark Goddard, Robert Walden, u. a.; (35 mm, Farbfilm, 95 min, ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN)

Frannie Scott trägt auf einer Party einen Song von Sinatra vor. Mitten im Lied fallen ihm plötzlich die Haare aus. Er flüchtet aus dem Haus. Verwandelt in einem pathologischen Killer schleicht Frannie ins Haus zurück und ermordet drei Frauen. Jerry Zipkin, der Freund von Frannie, wird auch von ihm angegriffen, aber es gelingt ihm, Frannie unter einen entgegenkommenden Lastwagen zu stoßen. Zipkin, daraufhin von der Polizei gesucht, erhält Hilfe von seiner Freundin Alicia.

Unterdessen wird ein Polizeihauptmann, der über seinen drastischen Haarausfall verzweifelt, zum Mörder seiner Frau und seines Kindes, und im Ortskrankenhaus nimmt der gequälte Doktor David Blume die Tabletten gegen seine rasenden Kopfschmerzen gleich dutzendweise...

Zipkin macht sich daran, die phantastische Verbindung zwischen den Haarausfällen und den Morden zu ergründen. In Frannies Wohnung findet er ein Foto von Edward Flemming, der früher an der Stanford University studierte und sich momentan um ein politisches Amt bewirbt. Unter dem Foto stehen die Worte BLUE SUNSHINE...

ICH KÄMPFE UM DICH (Spellbound)

USA 1945; Regie: Alfred Hitchcock, mit Ingrid Bergman, Gregory Peck, Jean Acker, Donald Curtis, Rhonda Fleming, John Emery, Leo G. Carroll; Buch: Ben Hecht nach einem Roman von Francis Beeding, Kamera: George Barnes, Musik: Miklos Rozsa (35 mm, Format 1 : 1.37, Schwarz-Weiß, DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG)

Constance (Ingrid Bergman) ist Ärztin in einer Irrenanstalt. Der Leiter der Anstalt, Dr. Murchinson (Leo G. Carroll), ist pensioniert worden, und man erwartet die Ankunft seines Nachfolgers, Dr. Edwardes. Constance verliebt sich in ihren neuen Chef (Gregory Peck), bemerkt aber bald, daß er in Wahrheit ein Geisteskranker ist, der sich für Dr. Edwardes hält. Als er sich seiner Amnesie bewußt wird, glaubt er, den wirklichen Dr. Edwardes getötet zu haben und flieht aus der Klinik. Constance findet ihn und versteckt ihn bei ihrem alten Professor, der die Träume des Kranken analysiert und seinen Schuld-komplex zu Tage fördert. Der falsche Edwardes hat sich immer für schuldig am Tode seines kleinen Bruders gehalten, der passierte, als sie noch Kinder waren. Dr. Edwardes ist auf ähnliche Weise umgekommen, wurde aber tatsächlich ermordet und zwar vom pensionierten Leiter der Klinik, Dr. Murchinson, der zum Schluß demaskiert wird.

PETER GOEDEL, geboren 1943, in München lebender Filmmacher, kommt am 17. März nach Innsbruck und stellt seine beiden Filme **Alois Gugutzer, Filmvorführer** und **Talentprobe** im Cinematograph vor. anschließend kann mit dem Regisseur über die Filme diskutiert werden.

ALOIS GUGUTZER, FILMVORFÜHRER

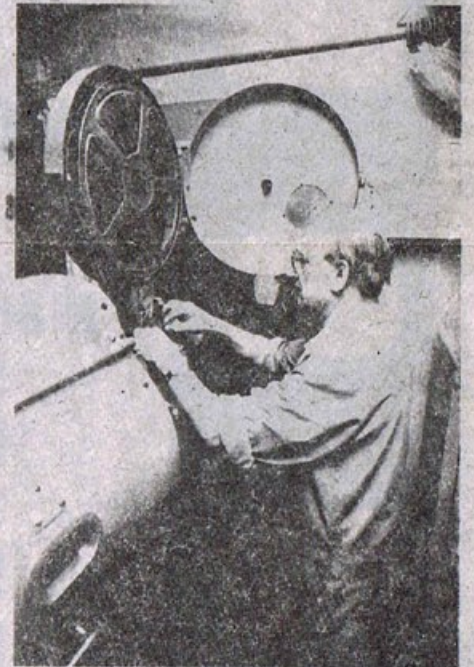
Deutschland 1978/79; Regie: Peter Goedel; Kamera: David Slama (16 mm - Magnetton, Farbe und schwarz-weiß, 95 min oder 75 min - unterschiedl. Angaben)

Alois Gugutzer ist ein Stück Kinogeschichte. Seit fünfzig Jahren arbeitet er als Filmvorführer und seit fünfzehn Jahren ist er im Münchener Kino „Royal-Palast“ angestellt. Er hat die Entwicklung des Kinos von der Vorführerkabine aus miterlebt, das Ende der Stummfilmzeit, den Siegeszug des Tonfilms, Soldaten- und Wanderkino und die großen Galapremieren mit all dem Starrummel in der Zeit, als Kino noch ein gesellschaftlicher Höhepunkt war und schließlich hat er auch den Niedergang seines Berufsstandes miterleben müssen.

1975 wurde der „Royal-Palast“ zu einem Mehrfachkino umgebaut, mit vollautomatischer Vorführtechnik. „Ich bin praktisch nur hier, Film einlegen und weggehen ins nächste Haus. Das alles läuft ferngesteuert über 'nen Computer.“

Von seiner Arbeit als Vorführer entfremdet hängt Alois Gugutzer den alten Zeiten nach, in denen - wie er meint - das Kino noch etwas galt. Das übliche Programm, das er heute in seinen vier Kinos zeigt, interessiert ihn nicht sonderlich.

Fast sechs Wochen lang ist Alois Gugutzer bei seiner Arbeit von einer Kamera beobachtet worden. Der Film läßt ihn in ruhigen Einstellungen zu Wort kommen und etwas von dem vermitteln, was für ihn das Kino ausmacht. Die Faszination durch das „Zelluloid“, das ihn nicht mehr losläßt.



TALENTPROBE

Deutschland 1980; Regie: Peter Goedel; Kamera: David Slama; Axel Brandt, Erich Krenek, René Perraudin (35 mm - Format 1 : 1.66, Schwarz-Weiß, 118 min)

Dieser Film wurde gedreht bei einer öffentlichen Veranstaltung am Tanzbrunnen im Kölner Rheinpark im Sommer 1979. Neben den Konzerten von Gilbert Beaud Udo Jürgens oder der Beatles Revival Band findet dort auch „Udo Werners Talentprobe für jedermann“ statt, ein Ereignis, das mir, seit ich es 1977 zum ersten Mal erlebt habe, nicht mehr aus dem Kopf gegangen ist. Was hier abläuft, hat nur noch am Rande mit den Talentproben zu tun, wie man sie aus den Diskotheken



oder dem Fernsehen kennt. Bei dieser Veranstaltung treten die Talente in die Arena, in der sie „um ihr Leben kämpfen“ müssen. Fast 5.000 Zuschauer, „bewaffnet“ mit Trillerpfeifen, Trompeten, Hupen und Signalhörnern, mit Plakaten und Wunderkerzen, warten nur darauf, daß der da oben es nicht richtig „bringt“, um sich in diesem Falle buchstäblich mit Gebrüll auf ihn zu stürzen. Mich haben diese Sänger fasziniert, die diesem Hexenkessel standhalten und ihre Lieder zu Ende singen. An dem Film interessiert mich dieser Kampf, ein Kampf mit totalem Einsatz; zumindest zwei Lieder lang einmal im Mittelpunkt zu stehen - das wird durchgehalten und wenn sich alles gegen einen wendet. Diese Talente kämpfen um ihren Traum vom Leben, deren Ausdruck ihre Lieder sind, die sie singen, meist Lieder aus der deutschen Schlagerwelt, voll von Sehnsucht, aber hier gesungen in einer Welt, die sich in der Masse von Tausenden gegen sie stellt. Ich habe bisher nichts Vergleichbares erlebt.

Der ganze Film mußte an einem einzigen Tag gedreht werden, nachmittags um 16⁰⁰ Uhr trafen die Talente ein und um 23⁰⁰ Uhr war alles vorbei. Der technische Aufwand war dementsprechend. Vier Kamerateams und drei Tonteams waren notwendig, um das alles festzuhalten. Wir hatten den Anspruch, trotz der dokumentarischen Situation durch unsere Bilder so etwas wie eine Geschichte zu entwickeln, die sich ganz an den Leuten orientiert, die da aufzutreten bereit sind, so daß man die Veranstaltung als ihre Geschichte erfährt. Vielleicht ist es uns gelungen. Ich finde es jedenfalls. (Peter Goedel im Programm der 31. internationalen Filmfestspiele Berlin, 1981)

**CHINA-RESTAURANT
MANDARIN**

京漢樓

SPECKBACHERSTR. 32 GEÖFFNET:
6020 INNSBRUCK 11.30-14.30 UND
TELEFON 0 52 22/24 7 37 18.00-23.30 UHR

**KEIN
RUHETAG!
6 besonders
günstige
Mittagmenüs
in 3 Gängen
um nur 49 öS
(von Montag
bis Freitag)**

Cinematograph

☎ 21 8 80

Innsbruck,

Schöpfstraße 21 im Hof



PROGRAMM

vom 5. März bis 1. April 1982

März

Fr 5.	EIN ÖSTERREICHISCHER JUSTIZIRRTUM:
Sa 6.	18 ³⁰ und 20 ³⁰ Uhr: <i>Angela Summereders</i>
So 7.	ZECHMEISTER
Mo 8.	
Di 9.	
Mi 10.	
Do 11.	HITCHCOCKS
Fr 12.	18 ⁰⁰ Uhr: HORRORKINO 20 ³⁰ Uhr:
Sa 13.	ERASER HEAD BLUE SUNSHINE
So 14.	
Mo 15.	18 ³⁰ und 20 ³⁰ Uhr: ALFRED HITCHCOCKS
Di 16.	ICH KÄMPFE UM DICH
Mi 17.	18 ³⁰ Uhr: FILME VON PETER GOEDEL 20 ³⁰ Uhr:
Do 18.	Alois Gugutzer, Filmvorführer TALENTPROBE
Fr 19.	Das neue Meisterwerk von Herbert Achternbusch,
Sa 20.	Filmmacher und Biertrinker: 18 ³⁰ und 20 ³⁰ Uhr:
So 21.	DAS LETZTE LOCH
Mo 22.	
Di 23.	
Mi 24.	18 ³⁰ und 20 ³⁰ Uhr: ALFRED HITCHCOCKS
Do 25.	WEISSES GIFT
Fr 26.	18 ³⁰ und 20 ³⁰ Uhr:
Sa 27.	Ein österreichischer Horrorfilm von Robert Polak und Tone Fink
So 28.	JOHNNY UNSER
Mo 29.	
Di 30.	
Mi 31.	
APRIL	
Do 1.	



DAS LETZTE LOCH

Deutschland 1981; Regie: Herbert Achternbusch; mit Herbert Achternbusch, Annamir Bierbichler, Frank Baumgartner, Gabi Geist, Wolfgang Ebert, Helga Loder, u. a.; Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein (35 mm, Format 1:1.37, Schwarz-Weiß, 92 min)

Der bis heute achte Film des Herbert Achternbusch ist ein aggressiver schwarzer Fragebogen an Deutschland, an das Land, das sechs Millionen Juden auf dem Gewissen hat. Im Gegensatz zu seinen früheren Filmen, die eine anarchische Erzählweise auszeichnete, hält sich Achternbusch diesmal an eine dramaturgische Disziplin. Zwischentitel zergliedern den Film in fünf Einzelteile, jeder ist ein Fazit des vorangegangenen.

Der Nil, ein Fliegenfänger, Biertrinker und ein Privatdetektiv aus dem Bayrischen Wald, stößt bei seinen bürgerlichen Schnüffeleien auf die Judenmorde, die er kurzerhand den Deutschen, nicht nur den Nazis anlastet. Er muß viel Bier saufen, diesen Massenmord zu vergessen, der ihm im Rausch erst recht kommt.

Seine Freundinnen rekrutieren sich ausschließlich aus Bedienung, allerdings nur solche, die den Namen Susn tragen. Um im Liebeserfolg keine Namen zu verwechseln? Eine bringt er um, ihm ist alles gleichgültig in so einem Massenmörderland, wie er meint.

So mag man ihn nicht, man versucht, ihn in Gestalt von Polizisten auf die Seite zu schaffen, dabei erschießt einer den andern: Polizistenmord.

Aber hinter allen Susn ist eine Susn: Letzte Susn, die auch die erste war.

Im Heimatort macht sie ein wenig Striptease, schaut aber lieber den Glasbläsern zu, ein Leben empfindet sie nicht mehr, nur noch ein Nachflackern des erloschenen Jugendfeuers mit dem Nil, der in der Wüste ihr Rinnsal war.

Im Zug nach Stromboli sehen wir sie wieder zusammen mit dem Polizistenmörder. Das Filmende am Strand von Stromboli ist beklemmend. Die Susn hält einen letzten Monolog über die Wiederaufrüstung im Nachkriegsdeutschland, worauf sich eine vollschlanke deutsche Touristin nach dem Stückpreis für einen Panzer erkundigt. Alle Deutschen sollen in den Vulkan geworfen werden.



Nil kann keine Trauerarbeit mehr leisten. Mit zwei Tennisschlägern und auf dem Kopf einen Stahlhelm springt er ins Kraterloch, sein „letztes Loch“. (Quellen: Programm der 32. internationalen Filmfestspiele Berlin, 1982, und TIP, Nr. 23/81, Berlin)

WEISSES GIFT (Notorious)

USA 1946; Regie: Alfred Hitchcock; mit Cary Grant, Ingrid Bergman, Claude Rains, Louis Calhern, Madame Konstantin, Reinhold Schunzel; Buch: Ben Hecht; Kamera: Ted Tetzlaff; Musik: Roy Webb (35 mm - Format 1:1.37, Schwarz-Weiß, 97 min, DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG)

Alicia Huberman, deren Vater soeben als Nazispion *) verurteilt worden ist, trifft auf einer Party den amerikanischen Abwehrmann Devlin und verliebt sich in ihn. Sie ist bereit, ihm zu helfen, in Rio de Janeiro eine Agentenzentrale der Nazis auszuheben. Unter Berufung auf ihren Vater führt sie sich dort ein und um ihrer Aufgabe willen nimmt sie sogar einen Heiratsantrag an. Bei einem Empfang im Haus verschwindet sie mit Devlin im Keller, wo sie in einigen Weinflaschen eine seltsame, offenbar uranhaltige Masse entdecken. Als sie unerwartet von den Nazis *) überrascht werden, motivieren sie ihren Ausflug durch eine improvisierte Liebesszene. Ein Nazi *) durchschaut das Komplott. Er bleibt unverändert lebenswürdig, versucht aber Alicia mit Hilfe seiner Mutter langsam und unauffällig zu vergiften. Erst im letzten Augenblick kann Devlin sie retten und gleichzeitig seinen Auftrag ausführen.

*) Leider kann nur die im Jahre 1951 synchronisierte deutsche Fassung gezeigt werden; dem Film widerfuhr bei der damaligen Synchronisation ein seltsames Schicksal: Aus den Nazis wurden internationale Rauschgiftschmuggler gemacht und der Filmtitel dementsprechend in »WEISSES GIFT« umgeändert.

IN EIGENER SACHE

Wie schon seit einigen Monaten versuchen wir in den Angaben zu den Filmen auch möglichst genau auf die technischen Daten einzugehen, vor allem deshalb, weil sich daraus auf die Qualität der Projektion schließen läßt. Leider sind die Informationen, die wir von den Filmverleihern bekommen, oft unvollständig und manchmal sogar falsch. Trotzdem versuchen wir, in Zukunft so genau wie möglich zu sein.

Auch diesmal bitten wir wieder alle, die's noch nicht getan haben, den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1982 (10 Schilling) auf unser Konto bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien 435 014 501 einzuzahlen (das

kann man von jeder Bank aus überweisen) oder noch einfacher, im Kino abzulefern.

Die zehn Schilling kann jeder verkräften und wir brauchen sie dringend, um die regelmäßige Aussendung des **Cinematographischen Calendariums** finanzieren zu können.

Das im letzten Calendarium angeschnittene Problem der **VERGÜGUNGSTEUER** und **KRIEGSOFFERABGABE** (genannte Steuern betragen zusammen 13 Prozent des Umsatzes und werden vom Stadtmagistrat Innsbruck eingehoben. Wer weiß, was sie damit finanzieren?) konnte immer noch keiner Lösung zugeführt werden. Die Berufungskommission, die sitzt bezeichnenderweise auch im Stadtmagistrat (was soll da wohl herauskommen? dreimal raten!), hat gegen uns entschieden, das heißt, die Steuern müssen vorderhand einmal bezahlt werden, ganz gleich, ob weitere Schritte unternommen werden. Letzteres haben wir noch nicht abgeklärt. Das Geld für die Steuern haben wir auch nicht.

Für alle, die das Kino interessiert, die mitreden und mitarbeiten wollen, gibt es **JEDEN MITTWOCH NACH ENDE DER LETZTEN VORSTELLUNG** im Cinematograph eine offene **MITARBEITERVERSAMMLUNG**. Wir teilen die in der jeweils folgenden Woche anfallenden Arbeiten auf, reden über das Programm, über die Linie des Kinos, versuchen, Konzepte zu erstellen und manchmal besprechen wir auch Maßnahmen gegen die Maßnahmen von Kulturpolitikern.

Wer daher die Stadtzeitung rotes dachl unterstützen will, abonniere sie, mache sie bekannt unter seinen/ihren Freund/inn/e/n und Bekannten. Übrigens: derzeit läuft eine Abo- und Weiterverkaufaktion: Jede/r, der/die ein Abo um mindestens 100 S ein-zahlt (ob neu, ob vorzeitige oder normale Verlängerung), jede/r, der/die sich verpflichtet von jeder Nummer mindestens ein Jahr lang mindestens 5 Exemplare weiterzuverkaufen, jede/r, der/die neue Abos wirbt (ab einem Gesamtbetrag von 100 S einmal, für jede 150 S darüber jeweils ein weiteres Mal) kommt in die Verlosungsliste: sobald die Zahl 500 erreicht ist, wird ein erstes Originalbild von Pablo Sascha verlost, bei 1.000 gibt es wiederum ein Originalbild und bei 1500 ebenso. Wer sich sofort entscheidet, hat dreifache Chancen!



JOHNNY UNSER

Österreich 1980; Regie: Robert Polak und Tone Fink; mit Antonia Limacher, Hagnot Elischka, Elvira Neustaedt, Doris Weiner, Justus Neumann, Erhard Koren, u. a.; Kamera: Herbert Link; Musik: Dieter Kaufmann (35 mm - von 16 mm aufgeblasen - Format: 1:1.37, Farbfilm, 82 min)

Haustiere und Hobbies ersticken eine junge Ehe. — Das Drama vollzieht sich über die Montage von Bildern und Geräuschen, wichtiger als die Handlung ist die Atmosphäre.

Eine Atmosphäre, die der stickigen Luft in schlecht gelüfteten Zimmern gleicht, **JOHNNY UNSER** ist ein Film über alles mögliche: über Frauen, Männer, Karrieren, Katzen, Freizeit, Schwiegermütter, ... In erster Linie ist es jedoch ein Dokument über das Wohnen in Wohnungen.

Der Zuschauer wird mitten in einen Dunstkreis versetzt, dessen Intimstes er förmlich riecht. Der Privatmensch kommt nach Hause und berichtet seiner Frau beim Nachtmahl Anekdotchen aus dem Büro. Der schwarze Humor dabei ist, daß dieser Mensch in diesen Stunden sein wahres Dasein führt, auf das sich Liebe, Hoffnung, Glück gründen. Und was tut er, der Wurm? Fanatisch füttert er die Katze und pflegt seine Hobbies.

Neben der Katze Johnny sind Antonia Limacher und Hagnot Elischka (zwei Wiener Theaterschauspieler) die Hauptdarsteller. Der Film übertreibt nicht, er ist nicht aggressiv. Der leise, schmeichelnde, bei aller Sanfttheit verschlossene Tonfall von Antonia Limacher hängt einem im Ohr. **JOHNNY UNSER** atmet und zittert von verdrängten Aggressionen. Die Unterwürfigkeit des Büroangestellten, die stilisierte Freundlichkeit der Frau lassen Böses ahnen. Ja, richtig, das Böse! Genaugenommen ist **JOHNNY UNSER** der erste österreichische Horrorfilm, ein Filmhorror, der sich in einer Wiener Wohnung abspielt. — Umso schlimmer, daß niemand schreit, daß kein Blut fließt, daß Hagnot Elischka am Schluß zufrieden wie ein Idiot lächelt. (gekürzt aus „Katzenkult“ von Friedrich Geyrhofer in Filmschrift 1/81, Wien)

